

Verstehen zum Zwecke von Verständlichmachen desselben“ neuen Inhalt gab. Seine Betonung des geistigen Anteils fand auch noch weitere Verfechter. So verlangte Rudolf STEPHAN (Berlin) vom Virtuosen die „*Basis enormer musiktheoretischer und ästhetischer Bildung*“, äußerte Elmar BUDDE (Berlin) am Beispiel Brahms die Überzeugung, daß sich Pianisten „*nicht mit Emotionsabläufen zufriedengeben dürfen, sondern auch das komplexe Konstruktionsgefüge hinter den geschlossenen Außenflächen andeuten*“ müssen. Wolf ROSENBERG (München) beklagte, daß ein Großteil der Musiker sich das mittlerweile zusammengetragene Mehrwissen nicht zunutze machen, ihr Repertoire nicht mehr auf der Höhe der Zeit sei, und diagnostizierte daher „*relativen Rückschritt*“ gegenüber der Ausgangssituation zu Beginn unseres Jahrhunderts. Über dieses Erbe der frühen Tondokumente referierte Helmut HAACK (Graz), der feststellen mußte, daß diese Aufnahmen weitgehend unbekannt sind und daher keine Konsequenzen zeitigen. Sie zeichnen sich vor allem auch durch eine überbetonte Anwendung des Tempo rubato aus, das von Haack in drei Arten unterteilt wurde. Ingo HARDEN (Hamburg) äußerte die Überzeugung, daß die rhythmische Freiheit bald wieder zum dominierenden Gestaltungselement avancieren würde, und gab für diese These deutliche Belege. Peter COSSE (Salzburg) beschäftigte sich mit den Grenzbereichen der Virtuosität, die sich für ihn auch auf leise und langsame Passagen erstrecken. Vera SCHWARZ (Graz) berichtete über das Eindringen des Elements Kraft in das Klavierspiel, ausgelöst durch die Einführung des Hammerflügels; Gregor WEICHERT (Soest) plädierte für eine „*spirituelle Technik*“, da die „*Hände nur Bedingung, aber nicht Ursache des Klangs*“ sein können.

Ergänzt wurden diese Vorträge durch die Vorstellung historischer Schallplatten und die pianistischen Darbietungen von Ludwig HOFFMANN (München), Robert LEONARDY (Saarbrücken), Poldi MILDNER (Frankfurt), Titti CIAN (München), Carolyn MORAN (Bonn), Gilbert SCHUCHTER (Salzburg) und Walter KAMPER (Graz).

Im Jahre 1976 angenommene musikwissenschaftliche Dissertationen *

Druckzwang für Dissertationen besteht zur Zeit an den Universitäten Basel, Berlin Freie Universität, Bochum, Bonn, Erlangen, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Kiel, Köln, Mainz, Marburg, München, Münster, Saarbrücken, Tübingen, Würzburg, Zürich.

Nachtrag 1975

Bochum. Klaus BECKMANN: Joseph Meck (1690–1758). Leben und Werk des Eichstätter Hofkapellmeisters.

*

Berlin. Freie Universität. Abtl. Musikethnologie. Gesine HAASE: Studien zur Musik im Santa-Cruz-Archipel. Ein monographischer Beitrag zur Musik Ozeaniens.

* Die Hochschulen der DDR melden ihre Dissertationen nur den entsprechenden eigenen Publikationsorganen.

Berlin. Technische Universität. Hans-Joachim BAUER: Wagners Parsifal. Kriterien der Kompositionstechnik. – Gottfried EBERLE: Zwischen Tonalität und Atonalität. Studien zur Harmonik Alexander Skrjabins. – Eva RIEGER: Schulmusikerziehung in der DDR. Entwicklung von 1945–1975.

Berlin. Pädagogische Hochschule. Liviu von BRAHA: Die Entwicklung elektro-akustischer Mittel in der Rockmusik seit 1967.

Bonn. Hannelore THIEMER: Der Einfluß der Phryger auf die altgriechische Musik.

Erlangen. Wilfried DOTZAUER: Die kirchenmusikalischen Werke Johann Valentin Rathgebers. – Karl-Günther HARTMANN: Die humanistische Odenkomposition in Deutschland. Vorgeschichte und Voraussetzungen.

Frankfurt a. M. Adelheid COY: Die Musik der Französischen Revolution – Zur Funktionsbestimmung von Lied und Hymne. – Michael de la FONTAINE: Der Begriff der künstlerischen Erfahrung bei Theodor W. Adorno. – Bernd GÖPFERT: Stimmtypen und Rollencharaktere in der deutschen Oper von 1815–1848. – Horst Willi GROSS: Klangliche Struktur und Klangverhältnis in Messen und lateinischen Motetten Orlando di Lassos. – Günter HEINEMANN: Franz Liszts Auseinandersetzung mit der geistlichen Musik. Zum Konflikt von Kunst und Engagement. – Sabine ZAK: Musik im höfischen Leben. Recht und Zeremoniell des Mittelalters.

Freiburg i. Br. Werner FUHR: Proletarische Musik in Deutschland 1928–1933. – Hartmuth KINZLER: Frédéric Chopin. Über den Zusammenhang von Satztechnik und Klavierspiel. – Johannes LORENZEN: Max Reger als Bearbeiter Bachs. – Willi OLIVER: Robert Schumanns vergessene Oper Genoveva. – Peter SCHNAUS: E. T. A. Hoffmann als Beethovenrezensent der Allgemeinen musikalischen Zeitung.

Gießen. Hans Günther BASTIAN: Der Einfluß unterrichtlicher Lernprozesse auf Urteilsverhalten und Einstellungen gegenüber Avantgarde-Musik. – Renate ROSS: Neue Ziele und Inhalte der Musikpädagogik und ihre Einbeziehung in die Musiklehrbücher seit 1970.

Göttingen. Günther BATEL: Komponenten musikalischen Erlebens. – Claudia Catherina RÖTHIG: Studien zur Systematik des Schaffens von Anton Bruckner auf der Grundlage zeitgenössischer Berichte und autographischer Entwürfe. – Siegfried SAAK: Studien zur Instrumentalmusik Luigi Cherubinis. – Beate Regina SUCHLA: Studien zur Provenienz der Trecento-Ballata.

Graz. Günther ANTESBERGER: Klagenfurter Musikleben in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. – Franz KERSCHBAUMER: Miles Davis. Stilkritische Untersuchung zur Entwicklung seines Personalstils. – Ernst KLEINSCHUSTER: Der Cäcilianismus in der Steiermark und Präses Anton Faist als Komponist und Tonpsychologe.

Hamburg. Heinz-Wilfried BUROW: Beiträge zur Theorie und Methode der Musikwissenschaft. (Historisch-kritische Untersuchungen auf der Grundlage wissenschaftstheoretischer Ergebnisse.) – Jeffery Thomas KITE-POWELL: The Visby (Petri) Organ Tablature. Investigation and critical edition. – Silke LEOPOLD: Stefano Landi. Beiträge zur Biographie – Untersuchungen zur weltlichen und geistlichen Vokalmusik. – Martin LUTSCHEWITZ: Neue Orgelmusik (seit 1960). Aspekte hinsichtlich ihrer Funktion und Bedeutung in Kirche, Gottesdienst und Gemeinde. – Wolf-Christoph von SCHÖNBURG-WALDENBURG: Ein Beitrag zur Musikrezeption von Berufsschülern und Gymnasiasten. Versuch der Ermittlung „kompensierendes Musikhörens“.

Heidelberg. Roland TREIBER: Die Todesszenen in den Bühnenwerken Richard Wagners.

Kiel. Bernd SPONHEUER: Logik des Zerfalls. Untersuchungen zum Finalproblem in den Symphonien Gustav Mahlers.

Köln. Norbert JERS: Igor Strawinskys späte Zwölftonwerke (1958–1966). – Werner KLÜPPELHOLZ: Sprache als Musik. Studien zur Vokalkomposition seit 1956. – Ursula LIENENLÜKE: Die Vertonungen zeitgenössischer Lyrik von Richard Strauss. – Marion SALEVIC: Die Vertonung der Psalmen Davids im 20. Jahrhundert – Studien im deutschen Sprachbereich. – Barbara SCHMIDT: Rituelle Frauengesänge der Tshokwe. Untersuchungen zu einem Säkularisierungsprozeß in Angola und Zaire. – Bernd WEGENER: César Francks Harmonik.

Mainz. Arntrud KURZHALS-REUTER: Die Oratorien Felix Mendelssohn-Bartholdys. Untersuchungen zur Entstehung, Überlieferung und Interpretation.

Marburg. Werner FREITAG: Periodosierungsprobleme in der Musikgeschichtsschreibung. – Dietrich J. NOLL: Untersuchungen zur Klangflächenimprovisation im deutschen Free-Jazz (1965–1975).

Münster. Hans RHEINFURTH: Der Musikverlag Lotter in Augsburg (ca. 1719–1845).

Regensburg. Hanns STEGER: Die fünf späten Klaviersonaten von A. Skrjabin. Material, Materialveränderung, Materialverbindung, Materialverteilung.

Wien. Charlotte BRUSATTI: Das Liedschaffen Heinrich von Herzogenbergs. – Gustav DANZINGER: Die 2. Symphonie von Gustav Mahler. – Walter GÜRTELSCHMIED: Paolo Lorenzani (1640–1713). Leben. Werk. Thematischer Katalog. – Gerald Florian MESSNER: Die Schwebungsdiaphonie in Bistrica. Untersuchung der mehrstimmigen Liedformen eines mittelwestbulgarischen Dorfes.

Zürich. Pius DIETSCHY: Schulkind und Musik im 19. Jahrhundert.–Darstellung der sozialen Aspekte am Beispiel der Region Zürich. – Anton HAEFELI: Die Geschichte der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik 1922–1975. – Alois KOCH: Johann Eduard Stehle (1839 bis 1915) und die katholische Kirchenmusik in der deutschen Schweiz zur Zeit der caecilianischen Reform.